



# Ostseefahrt ohne dänische Südsee



⚓ Sonnenuntergang im Fehmarnsund

**Jede Tour ist anders. 2014 wetteiferten wir im letzten gemeinsamen Familien-Shark-Urlaub zu viert mit einem Leihboot in Kanada vor Torontos Skylines um die WM. Dieses Jahr Mitte Juli machten wir uns nur noch zu dritt wieder mit unserem Pegasus auf den Weg nach Wismar. Drei Wochen Zeit, als einzig festes Ziel, nach neun Tagen in Kiel, noch unsere ältere Tochter auf zu sammeln. Es erwarteten uns Flaute, ein Orkan- und andere Tiefs, der kalte Krieg und Asylsuchende.**

**B**eim YC-Wismar waren wir für Sonntagnachmittag zum Kranen angemeldet. Nach Schwierigkeiten, mit der Anhängerelektrik begann die Fahrt mit Verzögerung. Dank dem Wetter war die Autobahn nicht zu voll. Bei strömendem Regen musste der Hafenmeister nicht auf uns warten. Mit großer Sorgfalt wurde Pegasus freundlich ins nassere Element gesetzt. Mast setzen, stauen, Cockpit-Plane übers Luk und den Urlaub mit einem Restaurantbesuch richtig beginnen.

Die ersten zwei Tourtage brauchten wir Geduld und die Nachhilfe des Außenborders. Über den ehemaligen Fährhafen Großenbrode im Fehmarnsund, mit malerischem Sonnenuntergang zogen wir nordwärts nach Dänemark.





Bagenkop an der Südspitze Langelands bot die nötige Logistik zum Nachtanken und Kompletieren der Vorräte. Touristisch interessierten wir uns für ein Hünengrab, also ein Großsteingrab mit Erdhügel. Das Interessante: Man konnte durch einen engen Gang in den Hügel hineinkriechen und sich in der dunklen, inneren Grabkammer als Steinzeitliche fühlen.



⚓ Auch ein Hünengrab hat keine Stehhöhe

Für die weitere Fahrtroute entschieden wir, durch den Großen Belt, Kattegat und kleinen Belt nach Kiel zu segeln. Bei der Detailplanung vermissten wir in unseren Kartensätzen die Karte für die dänische Südsee. Bis Marstal, so weit war die Ostsee hinreichend tief ist und ab der Langelandbrücke bei Rudköbing, nach der die Ostsee wieder hinreichend tief wird, reichten die Detailkarten. Zwischen Marstal und Rüdköbing, wo es auch für die Shark nicht überall eine Handbreit Wasser unter dem Kiel gibt, waren wir auf unsere Erinnerung und die Betonung angewiesen. Da das Wetter sonnig und die Sicht sehr gut war, trauten wir uns auf den Weg. Dieser war bis ca. 1 Meile vor Marstal bei 5 Windstärken und ordentlich Welle gegenan anfangs recht rau. Dann wird es sehr flach und in der schmalen Fahrwasserrinne drückte uns ein starker Strom entgegen. Mit Motor passierten wir Marstal, konnten dann nach Nordost abfallen und kamen nur mit kleiner Fock und dem gerefften Groß richtig gut in Schwung. Den richtigen Kurs zu finden war kein Problem. Zum einen kam eine lange Schnur an Booten von vorn, zum anderen sind die Fahrwasser hier engmaschig betonnt. Durch die anfängliche Kreuz und den Gegenstrom zeigte das Log fast 50 Meilen über Grund, als wir nach acht Stunden die Stadt Nyborg erreichten. Auch hier war wie in Bagenkop viel freier Platz im Hafen.

Auf der nächsten Etappe zum Naturhafen in Korshavn an der Nordoststecke Fünens waren wir indessen nicht so sicher, abends noch einen freien Platz am Steg zu finden. Die Zahl der Plätze dort ist begrenzt Um die sichere Ankerbucht von Korshavn ohne den Steg nutzen zu können, fehlt uns ein Beiboot. Bei Flaute, dann drehenden Winden, dann wieder Flaute und abendlichen Nordnordwest und weiter Strom gegenan lief uns etwas die Zeit davon.

Als wir abends gegen halb neun nach Korshavn kamen, waren wir dankbar für den geringen Tiefgang der Shark. Innen am landseitigen Ende des Steges fand sich noch ein Platz mit geringerer, aber ausreichender Wassertiefe. Eigentlich hätten wir die schöne Umgebung des Hafens noch gerne zum Spazieren und Versteinerungen suchen genutzt, aber dazu reichte diesmal die Zeit nicht. Die Vorhersage für die Weiterfahrt, ein Tag mit gutem Ostwind, dann Sturm aus West, ließ keine Pause zu.





Der Ostwind wurde genutzt. Nach dem Ablegen ging der Spi hoch. Die ca. 15 Meilen bis Äbelö nahm der Wind langsam auf 4 - 5 zu. Dementsprechend bauten sich Wellen auf, die das Boot mit ca. 10 Knoten herabsurften. Das Halsen und Spibergen wurde auf dem Vorschiff ein wackeliges Geschäft, für das wir uns mit dem Lifebelt und Streckgurt sicherten. Schon in Sichtweite des Hafens von Bogense schlug das bis dahin sonnige Wetter um. Ein kräftiger Regenschauer und fernes Gewittergrollen beendeten den sommerlichen Teil der Reise.

Bei 7 Windstärken hieß es am nächsten Tag mal jede Menge Auslauf zu genießen, statt auszulaufen. Gleich am Hafen zeugt ein schornsteinartiger Betonbau von der Geschichte der Windenergienutzung. Hier wurde schon in den 1940er Jahren der Strom für die Gemeinde aus der Luft geholt. Mit einem schönen alten Marktplatz, einem historischen Kaufmannshof und der Kirche wurden die Sehenswürdigkeiten der Kleinstadt in einer halben Stunde gewürdigt und wir wanderten an der Küste entlang. Durch Rücknahme des Deiches schließt sich schon bald ein Renaturierungsgebiet mit einem wiedererstandenen Haffsee an. Hier waren Biologen beim Vögelbeobachten zu beobachten und an unserem Ziel, dem Gyldensteenstrand, hatten wir Spaß im neu errichteten Dokumentationszentrum, die Berichte zu den wachsenden Vogelbeständen auf Dänisch zu entziffern. Der Rückweg führte uns noch an einem der größten dänischen Privathäuser vorbei, Schloss Gyldensteen. Am gleichnamigen Strand vermissten wir die goldenen Steine, hier sahen wir sie.





Ulrike, die als Teenager einen richtigen Hafentag dem Auslauf vorgezogen hatte, kam währenddessen auch auf ihre Kosten. Beim Gang zur Mole entdeckte sie zwischen den Stegen im Hafenbecken einen spielenden Seehund. Das alte Spiel „Katz und Maus“ spielte der Seehund mit einem Aal.

Uns lachte am nächsten Morgen wieder die Sonne. Bei SW 3 hatten wir einen Anlieger zum kleinen Belt. Die Passage der schmalen Mündung des Kleinen Belts ist hinsichtlich der starken Strömung und der in der tiefen Rinne sich tummelnden Schweinswale immer wieder ein Erlebnis. Die sich bündelnden Kräfte führen auch immer viele Boote aus allen Richtungen hier zusammen. Am Eingang zum Belt in Strib schickte sich ein etwas größerer Cruiser-Racer mit schicken Foliensegeln an, uns zu überholen. Der sich nach Südwesten windende Belt zwang zum Kreuzen und die kräftige Strömung gegenan weckte unseren sportlichen Ehrgeiz zu einem kleinen Rennen. Nach kurzen Schlägen im Neerstrom unter Land kam uns der Cruiser-Racer, der in der Fahrwassermitte stehen blieb oder vielleicht auch rückwärts fuhr, dann aber ganz schnell als Maßstab abhanden.

Nach der Passage von Middelfart öffnete sich die flußähnliche Passage wieder zur See. Zwischenzeitlich erreichte uns eine von Südwesten heranziehende Kaltfront und auch der Himmel öffnete sich. Den Nachmittag segelten wir im Regen nach Hejlsminde. Ein kleiner geschützter (aber nicht vor Regen) Hafen am jütländischen Westufer, der relativ wenig Beachtung an dem viel befahrenen kleinen Belt findet. Auffällig ist hier ein besonders breiter, schöner Badestrand neben dem Hafen. Uns kam in der Kaltfront der Gedanke: Im Sommer ist es bestimmt schön hier. Der Hafenmeister konnte dem Strand wenig Positives abgewinnen. Der Sand war im Winter auf LKW's von der Nordsee herantransportiert worden und begann schon die Fahrrinne in dem Hafen zu füllen.

Von Hejlsminde ging es über Mommark und Damp mit wechselnden Winden nach Kiel. Damp, dass vor bald vierzig Jahren als Damp 2000 als Großinvestition an die leere Küste geklotzt worden war, ist mit den Jahren nicht schöner geworden, aber noch eine Bemerkung wert. Es war und blieb der einzige fast volle Hafen auf dieser Tour.

### ⚓ Zwischenziel – Segel- und Marinestadt Kiel



In Kiel wählten wir den Sporthafen Holtenau. Der Hafen liegt etwas weiter in der Förde, ist gut mit dem Bus zu erreichen und dem Studentenwohnheim unserer Tochter am nächsten. Nach einem Hafentag mit Einkaufsbummel und Familienbesuch belegte Sarah dann die vierte Koje. Das vorher nur noch schwer vorstellbare Zusammenrücken fügte sich mit der über





die Vorjahre gewachsenen Raumaufteilung und Ordnung problemlos. Der nächste Weg von Kiel nach Dänemark führte uns wieder nach Bagenkop. Beim Verlassen der Kieler Förde irritierten uns große gelbe Sperrgebietstonnen, die im Schifffahrts-weg lagen und nicht in unserer Karte verzeichnet waren. Die Landnähe erlaubte noch über das Mobilfunknetz auf das Internet zuzugreifen. Dank Suchmaschine und dem Internetauftritt der Zeitschrift „Yacht“ erfuhren wir, dass die Sperrung dem Räumen hier verklappter alter Granaten aus dem 2. Weltkrieg diene. Das reichte, um uns zur vorschriftsmäßigen Umfahrung des Sperrgebietes zu motivieren. Bei umlaufenden schwachen Winden motorten wir, wie schon eine Woche zuvor, die größte Strecke nach Langeland.

Die Vorhersage für die nächsten Tage, zwei Tage mit Windstärke 7, Reste eines tropischen Wirbelsturms und folgende Tiefdruckgebiete änderten die Planung. Der vorgesehene Weg durch Smalands Fahrwasser, Guldborgsund, Gedser und Warnemünde nach Wismar wurde ersetzt durch den Plan „Abwarten und zwischen den Tiefs die Möglichkeiten zur direkten Rückfahrt zu suchen“.

Gegen Abend legte sich Shark Nr.: 1430 „El Sueno“ zu uns an den Steg. Sie kam mit E-Motor-Unterstützung aus dem kleinen holsteinischen Hafen Lippe herüber, mit dem Ziel, Daten über die aktuelle Schweinswalverbreitung zu sammeln. Am nächsten Tag war der Besuch von Orkantief Zeljko angekündigt. Morgens wehte es zunächst moderat aus Ost dem Tief entgegen.



⚓ Hafentage im Raumschiff Pegasus



⚓ Pferde auf Langeland

Die „El Sueno“ lief mit Ziel Marstal aus, was in weniger als zwei Stunden noch sicher erreichbar war. Wir zogen eine Wanderung zur sonnigen Südspitze Langelands vor. In dem Gebiet werden mehrere Herden kleiner Pferde sich selbst überlassen. Wir beobachteten lange eine Gruppe mit ca. 50 Tieren, darunter viele herumtobende Fohlen und eine Hirschkuh.





### ⚓ Urlaubswetter



Am Nachmittag zog beeindruckend die Front im Südwesten auf. Mit heftigen Böen und Starkregen brach das Unwetter los. Über Nacht legte der Wind auf 9 Bft zu. Unsere Baumarktplane oder Cockpitpersenning machte ordentlich Druck, hielt aber Stand. Im Schein der Stegbeleuchtung flog das Wasser, Regen und/oder Gischt durch den Hafen. Viele der größeren Yachten hatten unter dem Winddruck der Masten ordentlich Schlagseite. Pegasus lag da recht stabil, aber ruhig war es nicht zum Schlafen.

Das Sturmtief bescherte uns einen weiteren Hafentag, der uns zum Langelandfort führte. Das jetzige Museum des kalten Krieges liegt nur 3 bis 4 km vom Hafen entfernt. Die Vorbereitung auf den Atomkrieg wird hier mit final countdown, großem Knall und Bildern einer Atombombenexplosion erlebbar. Das Langslandfort war eine ehemalige NATO-Geschützstellung, die im 3. Weltkrieg bei einer Vermienung des Großen Belts die rote Flotte vom Minenräumen abhalten sollte. Die Geschützstellungen sind Museum, die etwas abgelegene Kaserne Asylbewerberheim.

Wir wollten kein Asyl und machten uns nach der Pause bei SO 5 - 6, ca. 1,5 m Welle und Schauerwetter in diese Richtung gegenan auf den Weg nach Fehmarn. Nach sechs Stunden wurde das Wetter etwas freundlicher und wir konnten ausreifen. Die angesagte und erhoffte Winddrehung auf Süd setzte leider nicht ein. Nach acht Stunden näherten wir uns dem Fehmarnbelt und entschieden uns für den erst- und allerbesten Hafen: Orth. Ein ziemlich langer Schlauch an dessen innerem Ende die Infrastruktur mit Dusche und Restaurants lockte. Nach dem Duschen fing es wieder richtig ergiebig zu regnen an. Dem entgingen wir durch Besuch der griechischen Taverne.

Am nächsten Morgen wieder 7 Windstärken. Am direkt benachbarten Surfstrand war trotz Regenschauern gute Stimmung. Wir schliefen aus. Als es nachmittags etwas nachließ machten wir uns auf den Weg um die Ecke bis zum Großenbroder Binnensee. Im Sund, Halbwind bei Südwest, freuten wir uns zunächst am flotten Segeln. Vom Sundfahrwasser nach Großenbrode kämpfte es sich dann wieder mühsam gegen eine steile See und wieder deutlich stürmischer werdenden Wind und Schauerböen. Von der Marina im Großenbroder





Binnensee war es nur noch ein Tagestörn zurück nach Wismar. Die Dreitagesvorhersage blieb aber interessant. Mittwoch SW um 6 Gewitterböen, Donnerstag SW 6 bis 7 etwas zunehmend und Freitags West 6. Tiefs in der Biskaya, der Nordsee über Jütland und Zeljko machte das Baltikum unsicher.

Am Mittwoch warteten wir bis Mittag. Frischer Wind, der Himmel bewegt, mit Wolkenlöchern aus denen immer mal die Sonne hervor kam, sah es nicht nach Gewitter, sondern nach Segeln aus.

Wir gingen nicht auf den direkten Kurs, sondern hielten uns auf einem Anliegerkurs so weit westlich unter der Küste wie möglich. Bis Dahmeshöved, wo sich die Lübecker Bucht nach Westen öffnet, segelte sich dieser Kurs mit Reff und Fock bei böigen, ablandigen Winden problemlos ohne große Wellen. Dann konnten wir etwa 20° abfallen. Über der Lübecker Bucht änderte sich die Bewölkung. Im Süden vor der Mecklenburgischen Küste war es schwarz und auch im Westen ballten sich sehr tiefhängende Wolken zu dicken Haufen, die schnell über die See zogen. Zunächst sahen wir die dicken Schauer vor und hinter uns durchziehen. Der dritte Wolkenberg stürzte sich auf uns. Wir rollten vorher die Fock weg. Mit heftigem Regen packte es zu. Auf der Oberwant über der Saling sitzt ein kleines Kunststoffrädchen um die Segel von der Saling abzuhalten. Wenn dieses Rädchen durch den Wind die Want hoch bis an den Mast gepustet wird, ist Sturm. Es blieb lange genug oben, um sich Sorgen zu machen, ob der Mast, die Wanten und die Püttings dem Druck, Rütteln und Stampfen durch die hohen Wellen dauerhaft standhält. Nach etwa zehn Minuten Streß war die Wolke durch, die Sonne schien und der Wind ging auf 4 - 5 zurück, Von diesen Schauerböen wurden wir unterwegs drei- viermal erwischt, bis wir in der Wismarer Bucht das Gefühl hatten, es geschafft zu haben. Um halb sechs machten wir wieder Yachthafen Wismar fest. Beim Aufräumen unter Deck fiel uns eine lose herumliegende Mutter auf. Sie hatte sich von der Püttingsbefestigung losgerüttelt. Das spätere Mastlegen zeigte weitere Spuren. Der Mastfuß hing nur noch locker mit 1 – 2 mm Spiel an seinen Nieten.

Mit dem Festziehen aller Schrauben, dem Austausch der lockeren Nieten ist Pegasus nun wieder bereit für die nächste Tour: Wir freuen uns auf die Langstreckenwettfahrt zur WM 2016 auf dem Traunsee.



Text und Bilder: Andreas Pfalzgraf



Vorbereitet zum letzten nassen Schlag

